



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 9.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
--------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Carnaval — bei welcher Wonne
füllt des jungen Völkchens Brust,
Schwebt man hin bei Walzerklängen
Paar an Paar in heller Lust.

Doch vollkommen ist ja leider
Nichts in unserm Jammerthale,
Darum heißt auch hier zum Schluß es
Ausgetollt ist, Carne — vale.

Hinter uns liegt all das Schäkern,
Tanzen, tollern, Küssen, Lieben,
Leer die Beutel, müd' die Beine,
Nur der Kater ist geliebet.

— Im Rupee. —

Humoreske von U. Hatfel.

„Unsinn, wenn Einer aus Liebe heiratet, das sage ich Ihnen.“

„Nun, ich bin dieser Ansicht gerade nicht.“

„Aber ich kann es Ihnen sagen, daß Jeder ein Narr ist, der sich in irgend ein Lärchen vergafft und das Materielle außer Acht lassend, aus sogenannter Liebe heiratet.“

„Da stimme ich Ihnen nicht bei. Uebrigens mag sein, daß Ihnen im Bereiche der Liebe irgend etwas Unangenehmes passiert ist, aber schließlich gilt das nicht für alle Fälle.“

„Jawohl, ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen, aus der Sie entnehmen können, was Liebe wert ist.“

„Nun bitte, vielleicht überzeugen Sie mich.“

„Also, damit ich genau bin, am 20. Januar 1870 war's, als ich gelegentlich einer Hausunterhaltung ein hübsches junges Mädchen kennen lernte und mich noch am selben Abend in sie verliebte. Ich erkundigte mich nach den näheren Verhältnissen des Mädchens und erfuhr, daß es armer Leute Kind, doch sehr brav und fleißig im Hauswesen sei. Das war mir gerade recht. Ich besaß genug, um einer Frau ein anständiges Auskommen zu bieten und so setzte ich die Bekanntschaft fort, welche in der Folge zu einem reinen Herzensbündnis führte, das eine glückliche Ehe im Voraus versprach. Das Mädchen liebte auch mich heiß und innig und da es kein Hindernis gab, welches gegen diese Eheschließung gesprochen hätte, verlobten wir uns im Stillen und schwuren einander ewige Liebe und Treue. Ich für meinen Teil nahm den Schwur ernst, nicht so aber meine Angebetete. Das falsche Mädchen wurde kalt, als es erfuhr, daß ich durch unglückliche Spekulationen einen Teil meines Vermögens verloren hatte. Nach und nach nahm ihre Gleichgiltigkeit merklich zu und ich, in meinen heiligsten Gefühlen verletzt, wandte mich von dem Mädchen und verzichtete darauf, es zu meiner Gattin zu machen.“

„Daran thaten Sie sehr unrecht. Man läuft doch nicht so mir nichts dir nichts von einem Mädchen weg, das man so innig liebt, wie Sie es behaupten, gethan zu haben. Nun und was wurde aus dem Mädchen?“

„Hm, sie heiratete einen alten Esel, einen steinreichen Mann aus Grünthal, irre ich nicht, so heißt er Karl Flamberg.“

„So, so, das war freilich nicht hübsch von dem Mädchen; allein, eines lassen Sie sich sagen, edel war ihre Handlungsweise gerade auch nicht, zumal dieselbe geeignet war, das von Ihnen geliebte Mädchen einem andern aufzuhalsen.“

„Aufzuhalsen?“

„Nun ja! Hätten Sie das Mädchen geheiratet, so wäre es nicht die Gattin eines anderen geworden, ver-

stehen Sie! Und daß ich's Ihnen nur gleich sage, es ist eigentlich eine Gemeinheit, ein Mädchen sitzen zu lassen, in welches man verliebt war.“

„Mein Herr — — —!“

„Jawohl, ich wiederhole es nochmals, das ist eine Gemeinheit! Haben sich die Herzen einmal gefunden, dann heiratet man, ohne Rücksicht darauf, ob die Angebetete in ihrer Mädchenlaune gerade etwas Kühler geworden. Ich frage Sie, wie kommt ein anderer dazu, ein Mädchen zu heiraten, welches Sie vorher geliebt hatte und das von Ihnen geliebt wurde? Lächerlich, so etwas thut ein anständiger Mann nicht.“

„Mein Herr, sind Sie ver — — —?“

„Was sagen Sie, was fragen Sie, ob ich verrückt bin? O nein, ich bin es ganz und garnicht, im Gegenteil, ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß ich sehr vernünftig spreche. Sie haben ein Mädchen geliebt, das Ihnen von Herzen gut war und das mit Ihnen den Schwur ewiger Liebe ausgetauscht. Sie lassen das Mädchen sitzen und ein anderer Unschuldiger heiratet es, ohne zu ahnen, daß es Ihre Flamme war. Was ist die Folge? Der Mann, welcher das Mädchen heiratet, erhält eine Kantippe zur Frau. Nichts ist dieser recht, nichts vermag sie für den Verlust ihres ungetreuen Geliebten zu entschädigen, aus welchem Grunde das Leben des Mannes zur Höllequal wird. Ist das recht?“

„Aber Herr, wie können Sie eine solche Behauptung aufstellen? Täglich ereignen sich solche Fälle und es wäre traurig, wenn die Mädchen alle sitzen bleiben müßten, die der erste Verehrer nicht heiratet.“

„Nicht wahr, nun also, was wollen Sie? Sie widersprechen sich und Ihr Widerspruch liegt klar auf der Hand. Das von Ihnen geliebte und verlassene Mädchen mußte einen andern heiraten, das steht einmal fest; aber von Ihnen war es eine scheußliche, verwerfliche That, daß Sie es dahin kommen ließen.“

„Von mir, warum denn?“

„Nun denn, weil ich der alte Esel bin, der Karl Flamberg heißt und aus Grünthal ist und den Ihr geliebtes Mädchen geheiratet hat.“

„Ah — ah — Sie sind — — —?“

„Ja, ich bin es und gebe sogar zu, daß ich ein Esel bin oder zumindest war, als ich das Mädchen heiratete. Aus dem schönen blonden Mädchen mit den kindlichen Zügen wurde inzwischen ein Drache, eine Kantippe, ein zankfüchtiges altes Weib. Wer ist Schuld daran, daß es mir gehört, wer anders als Sie, Sie, der sich der Macht der Liebe gewaltsam entzogen hat?“

„Ich bin gerührt, mein aufrichtiges Beileid!“

„Das genügt mir nicht! Sie müssen heute Abend mein Gast sein und meiner Frau den Inhalt unseres Gespräches mündlich mitteilen. Das soll Ihre Strafe sein!“

An Gmoawirth sei' Tochter



Dem Gmoawirth sei' Tochter
Ist sauber und fesch,
Nur ist halt ihr Guschel
Zuweilen sehr resch.
Begehrt wer a Bussel,
Na, der kummt guat an,
Dös kost glei a Watschen,
Mitunter an Zahn.
Und will wer erfassen,
Die sehr schlante Cail',
Na, der kann von Glück sagen,
Kriegt er keine Keil'.
Dem Gmoawirth sei' Tochter,
Die is a resch's Blut,
Zum Weib mag is nimmer,
Zum Anschau is guat!

Dr. M.

Steigerung.

— „Was, Sie haben
5 Töchter und alle ledig?“
— „Jawohl, eine
lediger als die andere.“

Wahr gesprochen.

U.: „So etwas, was
mir heute passiert ist,
das ist mir im Leben
noch nicht passiert und
wird mir auch niemals
wieder passieren!“

B.: „Nun was denn?“

U.: „Dierzig Jahre
bin ich heute alt ge-
worden!“

Aus der guten alten Zeit.

Bürgermeister (zum
Gerichtschreiber): „Also
schreibens: An das Hoch-
wohllobliche — haben's
g'schrieben?“

Gerichtschreiber:
„Jawohl!“

Bürgermeister: „Und
was habens g'schrieben?“

Gerichtschreiber:
„An das Hochwohl-
lobliche —“

Bürgermeister: „Ist
richtig! Jetzt wollen wir
mal in's Braustübel
über, dann wird die
Bittschrift fortgesetzt!“

Die beste Lösung.

Heiratsvermittler: „Ich hätte für Sie ein
Mädchen, das besitzt 100 000 Mark, eine gebürtige
Schweizerin; dann ein Mädchen aus Sachsen, die
besitzt 200 000 Mark.“

Heiratskandidat: „Vielleicht haben Sie auch eine
aus der sächsischen Schweiz mit 300 000 Mark?“

Beim Worf genommen.

Buchhalter: „Ich verstehe die doppelte Buch-
führung, korrespondiere deutsch, französisch und englisch,
bin ein sehr guter Rechner, kurz, ich kann mich Ihnen
bestens empfehlen.“

Chef: „Also empfehlen Sie sich!“

Druckfehlerteufel.

„Verzeihe mir!“ flehte der junge Mann, indem er
auf's Knie fiel und ihr weißes Hündchen mit glühenden
Küssen bedeckte.

Die Zuschauer brachen in so lautes Beifallklatschen
aus, daß der Heldendarsteller sich genötigt sah, mehr-
mals vor den Lumpen zu erscheinen.

Der alte Graf machte mit seinen herabfallenden
Hocken einen äußerst würdigen Eindruck.

„Du Elender!“ rief die Komtesse in tiefstem Gasse,
wie man ihn der sonst so sanften Dame nicht zugetraut
hätte.



Das böse Wort.

Ein böses Wort war es gewesen,
Begleitet von 'nem strengen Blick,
Er machte nicht viel Federlesen
Und ließ sie drum allein zurück.
Kehrt er wohl bald versöhnet wieder?
Es flüstert leise dies ihr Mund
Und schlägt den Blick zur Erde nieder
Und wartet — wartet manche Stund'.
Sie klagt um das, was sie befehen
Und weinend sie die Hände ringt,
Weiß nicht, daß er jetzt unterdessen
Ein'n Schoppen nach dem andern trinkt.
War es der Kränkung zuzuschreiben,
Ob der Behandlung, die so schlecht?
O nein! Den Durst wollt' er vertreiben,
Das böse Wort kam ihm grad recht!

U. H.

Mütterliche Belehrung.

Mama: „Der Anstand erfordert es, wenn man im Zimmer sitzt und ein Herr hereintritt, daß man aufsteht und ihm entgegengeht.“

Tochter: „Mama, wenn aber kein Herr kommt?“

Mama: „Nun, dann bleibt man sitzen.“

Borwurf.

Köchin: „Seit neuerer Zeit schimpft der gnä' Herr immer über's Essen und was das Schlimmste ist, er läßt niemals etwas übrig.“

Malitiöse Frage.

— „Dieses Bild hat mein Bruder gemalt.“

— „So, was ist Ihr Bruder?“

Sehr begreiflich.

— „Was macht Sie denn eigentlich heute so sehr schlecht gelaunt?“

— „Ach, denken Sie nur, mein Sprößling weint vor Schmerzen, weil er die ersten Zähne und meine Frau verlangt Geld, weil sie die letzten Zähne bekommt.“

Gut gesagt.

Feldwebel: „Zu welcher Klasse von Offizieren gehören die Herren Hauptleute?“

Rekrut: „Die Hauptleute bilden eine Klasse für sich; bei die Pferde heißen sie Rittmeister.“

Ballgespräch.

— „Was, gnädiges Fräulein haben schon einen Typhus überstanden? Merkwürdig — ich noch nicht!“

Kaffederblüten.

Wenn auch nach übereinstimmenden Berichten des Altertums Homer blind gewesen ist, so ist es aber noch nicht erwiesen, ob er bereits blind das Licht der Welt erblickt hat.

* * *

James Watt erlebte die allgemeine Anerkennung für seine Erfindung erst lange nach seinem Tode.



1.

— „Meine Herrschaften, nun passen Sie auf, hier mit diese bischen Zuckerwasser werden ich machen dieser Gypskopf schwarze Haar und Bart. — Sie lachen? — — Werden gleich sehen. —



3.

— stelle hier diese Kasten mit Fliegen darauf und —



2.

Ein — zwei — drei — streichen ich so über die Kopf —



4.

voila — — fertig, wie Sie sehen."

Aufrichtig.

Vater (des Mädchens): „Sagen Sie 'mal, wieviel Einkommen haben Sie monatlich?“

Bewerber: „Hundert Mark.“

Vater: „Das genügt mir nicht!“

Bewerber: „Mir auch nicht und deshalb heirate ich ja.“

Eine vorsichtige Gattin.

— „Wie, einen Hasen haben Sie da eingekauft, Frau Müller?“

— „Jawohl, wenn mein Mann von der Jagd heimkommt, dann ist beim Wildprethändler schon geschlossen und wenn nachher kein Hase da ist, dann lachen ihn die Nachbarn aus.“

Ein Körgler.

— „Ach was, Hunde, die bellen, beißen nicht.“

— „Da irren Sie gewaltig, mich hat schon einmal ein bellender Hund gebissen!“

— „Unmöglich! Wie kann ein Hund beißen, wenn er bellt?“

~ Eine Merkwürdigkeit. ~



Student: „Wie, Herr Professor haben eine Taschenuhr?“

~ Kindliche Einfalt. ~



Mariechen: „Großpapa, Du wirst das Eselchen sein, auf welchem ich reite, ja?“

Lenchen: „Aber sprich doch nicht so dumm, der Großpapa ist ja schon alt.“

~ Vor dem Dörfchen

Vor dem Dörfchen rauscht ein Brunnen,
Eine Linde nickt dazu,
fernher tönt die Hirtenflöte
Klagend durch die Abendruh'.

Kommt ein Mägdlein zu dem Brunnen,
Kauscht dem fernen milden Klang,
Leiser rauschet dann der Brunnen,
Und das Vög'lein löst den Sang.

Jünger die Hirtenweise
Dann durchbebet die Natur,
Und es dringt der Ton dem Mädchen
Tief in's Herz als wär's ein Schwur. —

Ja ein Schwur; doch gilt er jener,
Die im hohen Schloß dort wohnt,
Die die heißen Liebeslieder
Wohl dem Hirten niemals lohnt.

Eine Thrän' fällt in den Brunnen.
Armes Mädchen, weine nicht!
Sieh', auch aus des Hirten Antlitz
Ungefüllte Sehnsucht spricht.

Julius Witt.

~ Unmöglich. ~



Köchin (vom Markt heimkehrend)! „Was, die Gnädige will schon wieder kochen! Nein, das geht nicht, gestern hat sich mein Johann an einem Stück Fleisch, das die Gnädige gekocht hat, einen Zahn 'rausgebroschen.“

~ Prompte Antwort. ~

Wirt: „Nun, Herr Inspektor, wie finden Sie den Kalbsbraten?“

Gast: „Sehr klein, Herr Wirt!“

— Durch die Blume. —



Leutnant: „Gnädiges Fräulein suchen auf der Landkarte wahrscheinlich Venedig?“

Fräulein: „Jawohl, wenn ich dort sein werde, schicke ich Ihnen eine Ansichtskarte.“

Paradox.

Gast: „Sie, Herr Wirt, wenn es bei Ihnen immer so überfüllt ist, dann werden Sie sehen, wird bald Niemand mehr zu Ihnen kommen.“

Boshaff.

Alte Kokette: „Ich würde zehn Jahre meines Lebens darum geben, wenn ich diesen Leutnant Werner nicht kennen gelernt hätte.“

Freundin: „Ja, wenn diese zehn Jahre nicht wären, dann würdest Du keinen Unlaß haben, das zu sagen.“

Schwierige Kunst.

Von tausend Blüten zündet einer,
Wenn donnernd ringsumher es kracht,
Doch zündet kaum eines der Lieder,
Von tausend Liedern die man macht.

Karl Stern.

Umschrieben.

— „Sagen Sie, ist der Maigruber ein anständiger Mensch?“

— „Weiß nicht, ich kenne ihn zwar sehr gut, will aber nichts mit ihm zu thun haben.“

Ein neuer Fall.

— „Wieviel kritische Tage werden wir in diesem Jahre haben?“

— „529.“

— „Waas?“

— „Nun gewiß! Bei mir fangen die kritischen Tage allmonatlich nach dem dritten an.“

Herr Schnäbele vor Gericht.

— „ — — Und wie ich Se so uffen Fußboden lag, un der Mann mich mit 'nem Stock bearbeidede, da sagte ich: Sie erloben doch, daß ich mich erheben dhu, ich hob Se nämlich noch enen wichtigen Gang.“

Ein Schlauer.

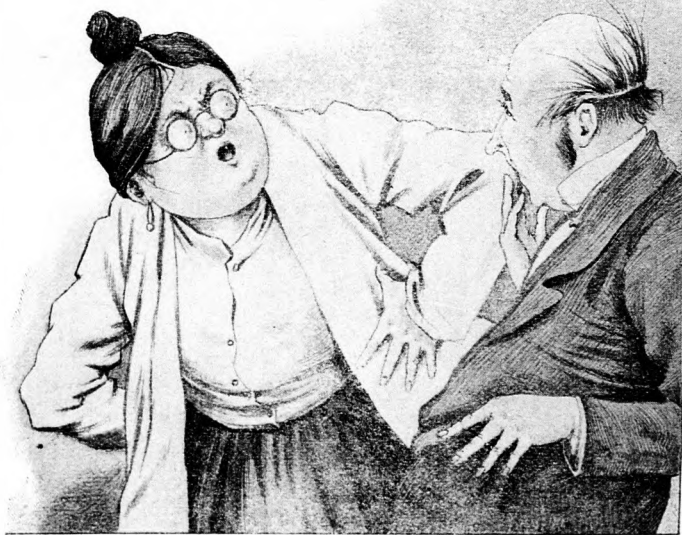
Gattin: „Wie, Du kommst mit leeren Händen?“

Gatte: „Nun, wie könnte ich Dich sonst ans Herz drücken?“

Schwer ausführbar.

Zahnarzt: „Während ich den Zahn ziehe, denken Sie nur an etwas Unangenehmes, mein Fräulein!“

~ Schrecklicher Verdacht. ~



Gattin (des Dichters): „Jakob, Jakob, Du hast, scheint mir, schon wieder einige Haare verschenkt!“

— Boshaft. —



Hausfrau (zur Bücher-Kolporteurin): „Bringen Sie meinerwegen alle Jahrgänge!“

Kolporteurin: „J! denke, Madamen hätten alle Jahrgänge genug.“

Wiener Witz.

— „Hör'ns, mir geht halt immer mein Rad im Kopf herum, das man mir g'stohl'n hat.“

— „Merkwürdig, i hab' immer g'meint, Sie haben a Rad'l z'viel im Kopf.“

Beim Examen.

Professor: „Zu einem Vertrage gehören zwei Personen, ein Gläubiger und —?“

Kandidat: „Ein Ungläubiger!“

Kein Widerspruch.

So Mancher strebt stets nach der Höhe
Und sieh, nicht selten es gelingt,
Er steigt und steigt, allein o wehe —
Er merkt nicht, daß er stetig sinkt. Dr. M.

Unnötig.

Freund: „Was schreibst Du jetzt?“

Dichter: „Einen neuen ‚Faust‘.“

Freund: „Wozu, der alle ist ja noch ganz gut!“

Malitiös.

Gatte (im Zorn): „Geh' zum Teufel!“

Gattin (weinend): „So, jetzt geh' ich zu meiner Mutter!“

Gatte: „Endlich, daß Du mir einmal folgst!“

Der Narrenabend.

Zur Narrenhalle,
festlich geschmückt,
Dann eilen wir alle,
froh und beglückt.
Kommet und trinkt,
Klingt,
Singt,
Schwingt
Die vollen
Gläser und Becher,
Lustige Zecher,
Hoch die Narrensches wollen!

Am Postschalter.

Dienstmädchen: „Ein Brief soll da sein mit unleserlicher Adresse, der ist an mich gerichtet.“

Postbeamter: „Wie heißen Sie denn?“

Dienstmädchen: „Sie könnens ja a nit lesen, geben's die Briefe nur her, i werd' ihn schon herausfinden!“

— Kuriose Inschrift. —

